

Abstract

Mein Dissertationsprojekt befasst sich mit Peter Paul Rubens um 1618 entstandener Münchner „Amazonenschlacht“. Es schliesst an Inhalte an, die in meiner im August 2016 an der Universität Basel eingereichten Masterarbeit „Dynamiken eines Konflikts – Zur Visualisierung von Geschichte bei Peter Paul Rubens“ erarbeitet wurden. In dem Bild werden Raumverständnisse thematisch, die im Kontext der Raumtheorien des 17. Jahrhunderts zu sehen sind. Sie führen auf die Segmentbogenbrücke zurück und haben ihre theoretischen Voraussetzungen weiter in den Perspektivtraktaten von Hans Vredeman de Vries und Samuel Marolois sowie in den Architekturbüchern Sebastiano Serlios und Leon Battista Albertis. Ihre historischen Semantiken liegen in der Herrscherrepräsentation der spanischen Niederlande. Die durch die Architektur entfalteten Raumformen erweisen sich zudem als wegweisend für die Entwicklung des Bühnenbildes im 17. Jahrhundert. Gleichwohl rücken die formalen Strukturen des Bildraums zwei Grundproblematiken des neuzeitlichen Historienbildes in den Fokus, denen zufolge transzendente und immanente Konzeptionsweisen von Bildräumen bestimmen, wie und unter welchen Bedingungen das betrachtende Subjekt sich wahrnehmend gegenüber der Bilderzählung konstituiert, wie diese dadurch wiederum inhaltlich und semantisch geprägt wird. Im Schlachtengemälde von 1618 werden diese Aspekte in rezeptionsspezifischen Divergenzen artikuliert, in denen sich die Figur des Betrachters als labile Grösse erweist. Sie begründen sich durch die in den Quellenschriften des 15., 16. und 17. Jahrhunderts enthaltenen Prämissen, wonach eine Historia sich auf einen bestimmten Blickpunkt hin zu ordnen hat, der Schnitt durch die Sehpyramide bezeichnet, was gesehen wird.

Die Bilderzählung besitzt in der Quellenlage zum Stoff der Kämpfe zwischen Griechen und Amazonen sowie in der Figur der Amazone selbst eine wichtige historische und literarische Referenzgrösse. Maria de Medici deutete Rubens ebenso gemäss der ikonographischen Merkmale der Figur der Amazone wie Diana, deren Attribut mit dem Halbmond die Flagge in Rubens Gemälde zierte. In der Narration wird die Figur hinsichtlich ihrer Kreatürlichkeit durchdrungen und darin Möglichkeiten entwickelt, die eine Produktivität des Erzählens begründen. Ihre Wechselwirkungen mit Erzähltechniken, wie sie die neuzeitliche Historienmalerei hervorgebracht hat, stellen sich in der Differenz zwischen einem linearen und einem metamorphotischen Erzählen heraus. Als begriffliche Kategorien werden diese Verfahren hinsichtlich der erzähllogischen Erwartungslage von Ereignissen analysiert.

Ausgehend von den historischen Voraussetzungen und semantischen Strängen, welche das in Rubens Historienbild artikuliert Verständnis von Erzählung und Raum charakterisieren, zeigt das Dissertationsprojekt auf, dass darin Einsichten über verschiedene Vorgänge der Formung von Bildräumen der neuzeitlichen Historienmalerei liegen. Im Betrachter stossen sie auf ein wahrnehmendes Subjekt, an dem sich jene Bedingungen und

Bedeutungsschichten ihrerseits neu zu formen vermögen. In diesem Kontext nimmt sich das Projekt gleichsam zum Gegenstand, die Bezugsverhältnisse verschiedener Zeitebenen narratologisch zu reflektieren und simultan zu untersuchen, welche Strukturen des Bildlichen eine Historia in Bezug auf die Umstände ihrer eigenen Genese zu produzieren vermag.